

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 147. Freitag, den 24. November 1826.

Wo blieb da der Kunst- und Christensinn!

Der Kunstsin — ich meine darunter den Sinn für Gemälde, Alterthümer &c. — wird in unsern Zeiten wahrhaft epidemisch. Ist es nun nicht zu läugnen, daß durch die zunehmende Liebhaberei, besonders an Alterthümern, manches bisher unerkannte treffliche Kunstwerk, manches Denkmal des Fleißes und der Geschicklichkeit vor Zeiten entdeckt, oder in seine Würde eingesetzt wird; so ist doch auch die Schattenseite nicht zu verkennen. Denn Mancher setzt Haus und Hof an die Befriedigung seiner Kunstliebhaberei, ein Anderer die Ehre, wenn er z. B. ein Kunstwerk, das seine Sammlung schmücken soll und das unter Brüdern 500 Thlr. werth ist, einem armen Teufel um einen Schandpreis abdrückt. Auch wird dadurch die Speculation gereizt und von den Speculanten mancher Mißgriff gemacht. In letzterer Beziehung ein Beispiel aus den letzten Tagen.

Die Gemeinde in Groß-Pardau bei Grimma hat, vielleicht vor länger als einem halben Jahrhundert, ihre Kirche erneuert und den alten Altar, sammt einem großen Cruzifix und einigen Heiligen oder Engeln auf den Kirchboden verwiesen: der Geschmack an Alterthümern — nicht sowohl nämlich ihr Geschmack daran, sondern der der vielen Alterthümer, welche es jetzt giebt — brachte sie aber nun auf den klugen Ein-

fall, diese Gegenstände nach Leipzig zu Markte zu bringen. Wir sahen daher am vorigen Dienstage vor der Rathswaage einen Wagen halten, der diese Prachtstücke enthielt, das Cruzifix aber — was freilich am bequemsten war — unter dem Wagen angebunden, so daß es, ohne alle Bedeckung, und da das Gesicht nach unten gerichtet war, unvermeidlich mit Roth bespritzt werden mußte. Natürlich versammelte sich sofort ein kleines Publikum um dies Schauspiel, aber man sah auf allen Gesichtern Unwillen und Staunen, ja man hörte sogar kräftige Aeußerungen über diejenigen, ohne deren Erlaubniß solcher Unfug nicht geschehen seyn konnte. Die Waage-Direction ließ sogleich das Cruzifix in eine verschlossene Halle bringen und verhütete dadurch größeres Aufsehn: aber welchen Gefühvollen empört nicht eine solche Gleichgültigkeit gegen alles Schickliche. Werse Niemand ein, es seyen ja nur hölzerne Gegenstände, die, lange außer Gebrauch gesetzt, in die Klasse alter Mobilien gehören. So lange wir sinnlicher Zeichen nicht entbehren können, müssen uns Gegenstände heilig seyn, die — wenn auch nur für unsere Vorfahren — eine ehrwürdige Bedeutung hatten. Der hölzerne oder metallene Christus am Kreuze bleibt zwar Holz und Metall und kann nur für den Schwachen ein Gegenstand der Anbetung selbst werden, aber er ist auch für den Gebildeten ein ehrwürdiges Bild, das äußere